

Nordfriesland-Extra



DPA

Kulturelle Vielfalt als Herausforderung und Chance

Kreisweite Bildungskonferenz im Breklumer Christian-Jensen-Kolleg: Plädoyer für Toleranz und Miteinander, viele gute Beispiele und reichlich Stoff zum Nachdenken

BREKLUM Verständnis für sein Gegenüber, Mitgefühl und manchmal auch schlichtes Mitdenken sind die Grundvoraussetzungen für ein Miteinander von Menschen verschiedener Kulturen, Geschlechter oder auch mit verschiedenem Aussehen. Die kreisweite Bildungskonferenz des Netzwerks Bildung Nord, der Aktiv-Region Nordfriesland-Nord und des Christian-Jensen-Kollegs (CJK) brachte es auf den Punkt: „Interkulturelle Kompetenz“ ist gerade in der heutigen Zeit eine enorm wichtige Fähigkeit. Dies gilt mit Blick auf die Gesamtgesellschaft ebenso wie bei einer eher kleinräumigen Betrachtung. Gerade vor dem Hintergrund der stark angewachsenen Zuwanderung nach Deutschland stehen schließlich Kommunen wie Kreise vor beachtlichen Herausforderungen.

Mehr als 100 interessierte Frauen und Männer aus dem Kreisgebiet waren zur Konferenz ins Jensen-Kolleg nach Breklum gekommen. Hochkarätige Referenten, wie der renommierte Soziologe Jürgen Schlicher oder die Diplom-Psychologin Susanne Baum vom Diakonischen Werk Husum versprachen spannende Inhalte. Baum widmete sich dem Ehrenamt und thematisierte den Spagat zwischen „Erfüllung und Erschöpfung“. Schlicher berichtete anschaulich von den Fallstricken kultureller Missverständnisse. Darüber hinaus erhielten drei Flüchtlings-Projekte aus der Region die Gelegenheit, sich vorzustellen.

Schlüssel zum Erfolg

Den Start markierten angehende Sozialpädagogische Assistenten (SBA) der Beruflichen Schulen des Kreises Nordfriesland in Husum. Sie berichteten von ihrer Arbeit mit Schülern aus DAZ-Klassen (Deutsch als Zweitsprache). Im partnerschaftlichen Miteinander waren beide

Gruppen aufeinander zugegangen und hatten wechselseitige Interessen ausgelotet. Heraus kamen ganz unterschiedliche Initiativen, in denen das Kennenlernen stets am Beginn steht. Über sich



Gemeinsam großes Schaffen: Die beiden Schülersprecher Momme Ritthoff und Jannik Kabelström.

entwickelnde Beziehungen, unter anderem beim gemeinsamen Musizieren oder Sport treiben, entstanden kleinere Gruppen, die sich dem Spracherwerb widmen oder beispielsweise Wege in Berufsausbildung, in Praktika und mehr erarbeiten.

„Gemeinsam großes Schaffen“ – dies Motto hatten sich Momme Ritthoff und Jannik Kabelström auf ihre Sweat-

shirts drucken lassen. Die beiden Schülersprecher stellten das Projekt der Friedrich-Paulsen-Schule (FPS) in Niebüll vor. Sie berichteten, dass die Initiative, „irgendwas für Flüchtlinge zu machen“,

und es gibt Fingerfood aus den verschiedensten Kulturkreisen. Die Einnahmen des Events fließen in die Flüchtlingshilfe vor Ort. Die Schüler haben vielfältige Informationen zu ihrer Arbeit unter www.Grenzenlos-Kultur-Leben.de ins Internet gestellt. Schließlich erzählte der Achtruper Gastronom Jörg Windheuser von seinem syrischen Schützling Samer Mautuk. Ihm möchte er über ein Langzeitpraktikum in seiner Küche den Weg in eine Ausbildung ebnen.

Achtsamer Umgang

Aufmerksam verfolgten die Besucher dann den Vortrag Susanne Baums. Sie traf mit ihrem Thema genau den Nerv der anwesenden Frauen und Männer, die sich mit ihren eigenen Erfahrungen in den Ausführungen wiederfanden. Die Diplom-Psychologin schilderte das Geben und Nehmen sozialen Engagements. Besonders bemerkenswert: Statistiken besagen, dass Ehrenamtliche gesünder und länger leben sowie eine höhere Lebenszufriedenheit haben. Dem gegenüber stünden allerdings auch Beschwerlichkeiten, so Susanne Baum. Etwas wenn Helfende die eigenen Grenzen akzeptieren müssten.

aus den Reihen der Fünf- und Sechstklässler gekommen sei. In der Folge entstanden mehrere Aktionen wie etwa organisierte Treffen von einheimischen und zugewanderten Schülern, ein Spendenlauf sowie eine bevorstehende Benefizveranstaltung. Am 17. Juni verwandelt sich dafür die Mensa der FPS in einen „Kulturtempel“. Es werden Bands auftreten, ein DJ

Baum: „Wir begegnen oft schweren Schicksalen und können nicht machen, dass alles gut wird.“ Auch behördliche Widerstände könnten für Frustration sorgen, Gleiches gelte für mögliche Unstimmigkeiten zwischen Betreuten und Betreuenden. Als eine der Schlüsselauf-

gaben benennt Susanne Baum den funktionierenden Austausch zwischen Hauptamt und Ehrenamt. Wertschätzung sei ein entscheidender Faktor und Freiwillige dürften nicht allein gelassen werden, so die Expertin. Auch Ehrenamtliche bräuchten eine fundierte Einarbei-



Kommunikationstrainer Jürgen Schlicher (Mitte) wartete mit Übungen und Rollenspielen für die Konferenz-Teilnehmer auf.

Nicht zu verordnen

Soziologe Jürgen Schlicher vermochte es, die Besucher der Bildungskonferenz immer wieder zu verblüffen. Dies gelang, indem er ihnen einen „Spiegel“ vorhielt. So konnte ein jeder den Blick auf sich selbst richten, seine eigenen Vorbehalte erkennen sowie seine Gedanken ehrlich öffnen für Berührungängste allem „Fremden“ gegenüber. Schlicher zeigte an anschaulichen Rollenspielen, dass sich Integration nicht verordnen lässt. Sie sei mit Mühen für beide Seiten verbunden – also für Zugewanderte wie Einheimische. Aber sie könne gelingen. Auch Bildung für alle sei absolut machbar, ist sich der Soziologe sicher. „Die Bildungssysteme müssen sich lediglich dementsprechend aufstellen.“

„Wirtschaftsflüchtlinge“

Anhand verschiedener Grafiken erläuterte Jürgen Schlicher darüber hinaus,

dass die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland Zuwanderung sogar dringend erforderlich mache. „Zumindest dann, wenn soziale Systeme wie die Rentenkassen, die wirtschaftliche Entwicklung, der Lebensstandard auf einem Niveau bleiben sollen, auf dem sie heute noch sind.“ Jüngere Menschen würden immer weniger, ältere dagegen mehr. Dies sei nichts Neues, so Schlicher, doch helfe die Erkenntnis zu erkennen, „wie sehr sich Deutschland um Menschen bemühen sollte, die hier gern leben möchten“.

Wie engstirnig die Sichtweise auf Zuwanderer ist, erläuterte Schlicher an einem weiteren Beispiel: Auf der Suche nach günstigerem Wohnraum oder höheren Löhnen wanderten jährlich rund 700.000 Menschen aus Deutschland aus. Niemand beschimpfe sie als Wirtschaftsflüchtlinge. „Warum eigentlich nicht?“, fragte Schlicher ins verdutzte Publikum. Der Soziologe warb insgesamt um Offenheit und die Bereitschaft, Dinge auch einmal von mehreren Seiten zu betrachten.

Zum Nachdenken

Aus den vielen Gesprächen am Ende der Veranstaltung ließ sich hören, wie sehr die Themen bewegen. Dass viele geflüchtete Menschen nach Deutschland kommen, sei selbstverständlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit vielen Herausforderungen – so fasste es der Geschäftsführer des Christian-Jensen-Kollegs, Friedemann Maggaard, zusammen, der die mehrstündige Konferenz moderierte. Er selbst gehe nachdenklich und zugleich hoffnungsfroh nach Hause. In den Gesichtern der vielen Teilnehmenden, egal welcher Herkunft, habe er großen Willen gesehen, sich gemeinsam für ein positives Miteinander einzusetzen und Dinge zu bewegen.

Felix Müddendorf



Mehr als 100 Interessierte beteiligten sich an der kreisweiten Bildungskonferenz der drei Veranstalter.

FOTOS (3): MIDDENDORF